Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 88 (1995)

Artikel: So eine(n) gibt's in jeder Klasse
Autor: Gürtler, Claudia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990061

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SO EINE(N) GIBT'S IN JEDER KLASSE

WENN DER EINZELNE UNTER DEM DRUCK DER GRUPPEN LEIDET

Liebe Schülerin, lieber Schüler, als ich dich heute morgen aus dem Englischkurs kommen sah, mit gesenktem Kopf und etwas schlurfendem Schritt, fünf Minuten nach allen anderen, da wusste ich, dass du in deiner Klasse diejenige/derjenige bist, die/der es ein Stück schwerer hat als die Kameraden.
«So einen oder so eine gibt's in jeder Klasse», sagt meine fünfzehnjährige Tochter. Ein bisschen Bedauern über die Zustände und Mitleid mit dem Opfer lese ich aus ihrem Gesicht, aber auch eine gute Portion Resignation.

Da kann man nichts machen!

Falsch. Das sagst du nun einfach, um mich zu provozieren. Und weil du selber hoffst, dass «dagegen» ein Kraut gewachsen sei. Schliesslich möchtest du nicht weiterhin diejenige sein, die man links liegen lässt. Immer bist du derjenige, der zuletzt in eine Turngruppe gewählt wird. Bei Gruppenarbeiten bildest du die übrigbleibende Einzelgruppe, ist doch klar. In der Pause gehst du in einem stillen Winkel allein auf und ab. Du kaust lustlos am Apfel und vermisst einen Gesprächspartner. Steigt in der Freizeit ein Fest, so sorgen die Kollegen dafür, dass du's erfährst. Es soll dich schmerzen, dass du wieder einmal nicht eingeladen bist. Für Prüfungen lernst du immer allein, und in den Stunden meldest du dich nie. Es wäre schrecklich, einen Fehler zu machen und sich das brüllende Hohngelächter der Klasse anhören zu müssen. Manchmal fragst du dich, ob du bereits Gespenster siehst: Tuscheln die andern über dich? Verstummen die Gespräche, wenn du ins Zimmer trittst?

Noch drei Jahre!

An all dem wird sich nun nichts mehr ändern, sagst du. Und nun bist du den Tränen nahe. Noch drei lange Jahre, bestehend aus Hunderten von Schulstunden, Pausen, Klassenausflügen und Sporttagen, bis du in die Oberstufe kommst und die Klasse neu zusammengesetzt wird.

Du kommst mir vor wie eine Gefangene, ein Gefangener, die oder der durch die Gitterstäbe auf die Kirchturmuhr schaut und das aufreizend langsame Vorrücken der Zeiger beobachtet.

In dir wächst eine grosse Wut

Langsam, aber sicher hast du genug. Hoffentlich! Weit lieber eine grosse Wut als eine grosse Verzweiflung. Lass sie

wachsen, die Wut. Sobald sie gross genug ist, wirst du dir überlegen, wie du dich retten kannst.

Aber halt, geh nicht mit den Fäusten auf eine ganze Klasse los. Auch nicht auf eine Gruppe, die «nur» aus drei Peinigern besteht. Du würdest den kürzeren ziehen, und die anderen hätten ihre helle Freude daran.

Leg dir lieber eine Strategie zurecht.

Du bist nicht schuld

Nein, bestimmt nicht. Das ist das erste, worüber du dir klarwerden musst. Es gibt keine typischen Opfer, die Aggressionen auf sich ziehen. Es ist also nicht so, dass du eine Aussenseiterin, ein Aussenseiter bist, weil du sowieso «ein bisschen komisch» bist. Vielmehr wissen wir aus der Soziologie (Soziologie: Lehre vom Zusammenleben von Menschen in einer Gemeinschaft), dass es in einer «unreifen Gruppe» – und eine solche ist die Schulklasse – immer zu einem Machtgerangel kommt. Eine Klasse wird sofort versuchen, eine Rollenverteilung vorzunehmen. Diese Rollen verfestigen sich schnell. Sie sind nicht austauschbar. Wer also einmal «oben» ist, bleibt «oben», wer «unten» ist, bleibt «unten». Und auch die Untergruppen, die sich gebildet haben, sind ziemlich konstant. Neu zu einer Gruppe zu stossen ist schwierig. Und bei der Bildung der Untergruppen kann es leicht sein, dass jemand überall zwischen die Maschen fällt. Viel ist eigentlich nicht passiert, und doch ist dieser jemand bereits ein Aussenseiter.

Mit dieser Situation umzugehen ist nicht einfach, auch für eine Lehrerin oder einen Lehrer nicht. Manche versuchen, jede Verantwortung von sich wegzuschieben. Sie sagen dann etwa zu betroffenen Schülerinnen und Schülern: «Überleg doch mal, ob's nicht an dir liegen könnte.» Lass dich davon nicht einschüchtern, sondern sag ganz ruhig, dass es deiner Meinung nach nicht an dir liegt.

Du hast Anspruch auf Hilfe

Das Zeitalter der antiautoritären Erziehung, in dem man Kinder einfach «wursteln» liess, ist zum Glück vorbei. Man weiss heute, dass Kinder und Jugendliche beim Lösen von Gruppenkonflikten Hilfe brauchen. Es braucht den Erwachsenen, der Regeln aufstellt, Normen vertritt und dafür sorgt, dass einmal aufgestellte Regeln auch eingehalten werden.

Du bist also keine Petze, wenn du den Lehrer darüber informierst, dass und aus welchen Gründen du dich nicht wohl fühlst in deiner Klasse. Nur wo ein Erwachsener helfend und schlichtend eingreift, lassen sich Gruppenprobleme lösen. Manche Soziologen gehen sogar noch weiter. Sie sagen: Kinder quälen einander nur dann, wenn Erwachsene es zulassen.

An der Lösung der Probleme muss mit allen Beteiligten gearbeitet werden. Es ändert nichts an der Situation, wenn du zum Schulpsychologen oder zur Therapeutin gehst, und in der Klasse wird nichts weiter unternommen. Im Gegenteil: deine Mitschülerinnen und -schüler könnten sich sogar bestätigt fühlen: «Haben wir's nicht immer gesagt? Er/sie ist eben seltsam.»

Auch Fluchtgedanken sind unrealistisch. Ein Klassenwechsel kommt manchmal nicht in Frage. Und selbst wenn er vorgenommen wird, löst er das eigentliche Problem nicht. Eventuell wiederholt sich alles in der neuen Klasse, vor allem, wenn diese im selben Schulhaus stationiert ist. Und vor allem: Wenn du flüchtest, gibst du wiederum dem Stärkeren, der Gruppe, recht.

Das könnte die Schule für dich tun

Hast du deine Lehrer/innen davon überzeugen können, dass du ein grosses Problem hast, unter dem du täglich leidest?

Gut, dann werden sie versuchen, das Problem zu bearbeiten. Macht und Machtlosigkeit könnten in einer Unterrichtsstunde thematisiert werden. Übers Befehlen, Gehorchen, Unterdrücktwerden müsste man einmal reden. Man könnte in Rollenspielen üben, wie man sich wehrt, sich abgrenzt.

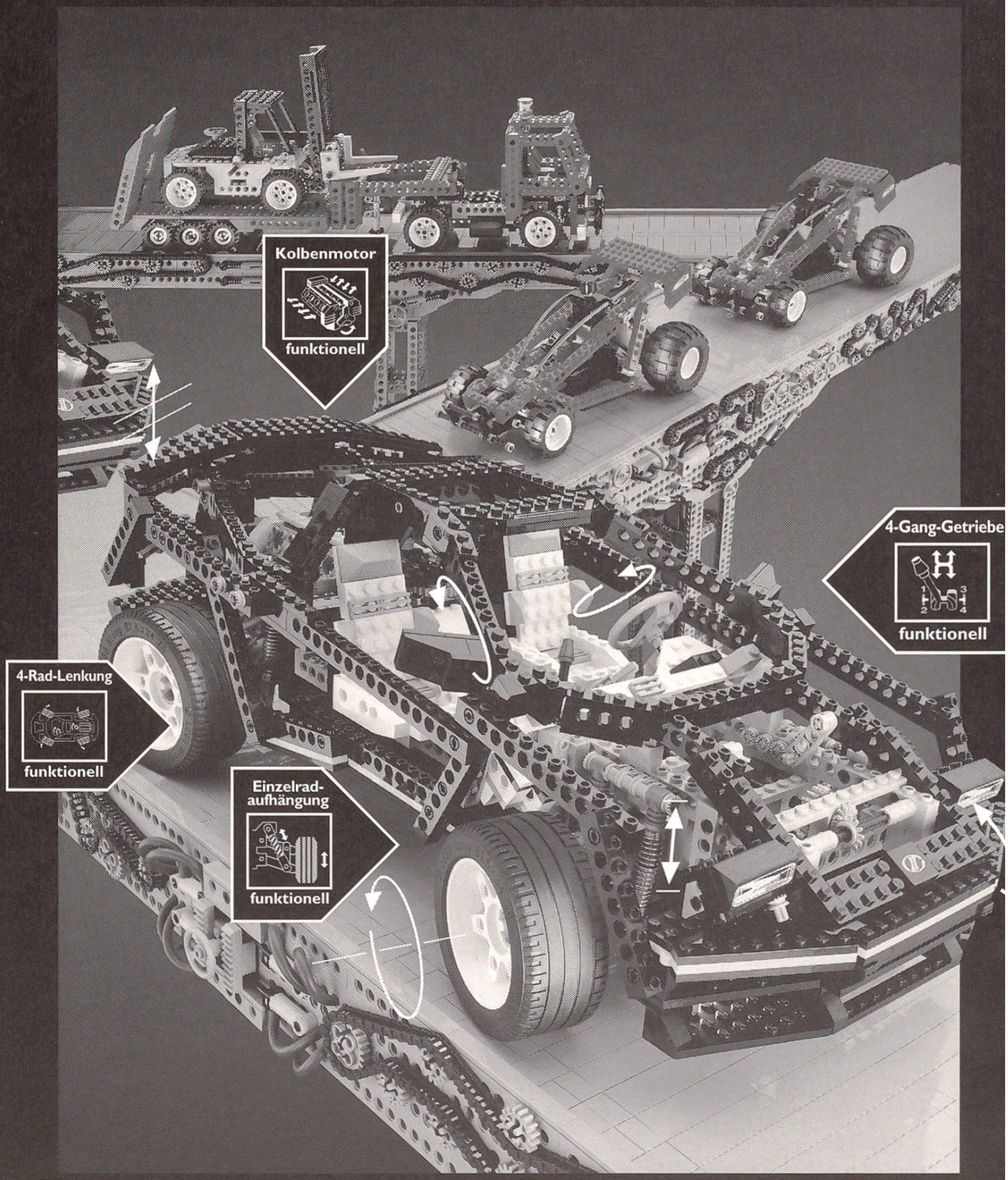
Wie wär's mit diesem Spiel: Die Klasse wird in «Rote» und «Blaue» aufgeteilt. Am ersten Tag befehlen die «Roten», die «Blauen» gehorchen. Am zweiten Tag ist's umgekehrt. Nun werden die Gefühle beim Befehlen und Gehorchen ausgelotet und besprochen. Von einem Tag auf den anderen ist sicher keine Besserung zu erwarten. Aber nach und nach schon.

Und das kannst du für dich selber tun

Nun mal ehrlich: Liegst du manchmal auf deinem Bett, der CD-Player spielt immer wieder den gleichen traurigen Song, und deine Gedanken kreisen endlos um die gleichen traurigen Begebenheiten? Versuche, mit deinem Problem nicht allein zu bleiben. Such dir Verbündete, Vertraute, Leute, bei denen man «abladen» kann. Das können Eltern, grössere Geschwister, sonstige Verwandte oder Nebenfachlehrer/innen sein. Sie werden dir bestätigen, dass auch du «jemand bist», jemand, mit dem man gern zusammen ist, jemand, mit dem man interessante Gespräche führen kann, jemand, den man gerne mag. Die Soziologie nennt dies «social support» (etwa: «gesellschaftliche Unterstützung»). Ohne die Unterstützung und die Liebe der Mitmenschen kann niemand existieren.

Und noch ein Kernsatz aus der psychologischen Küche: Man soll Gefühle nicht zurückweisen, sondern sie reiten wie ein Pferd. Besinne dich also auf deine Stärken. Versuche, deine Stärken gezielt ein-

Direkt aus der LEGO TECHNIC Fabrik – der neue Supercar!



LEGO Technic Technik wie in Wirklichkeit

zusetzen. Geh in Gedanken die Situationen, die dich ängstigen, durch. Das hilft dir, wenn die gefürchtete Situation später wirklich eintritt.

Die Klasse ist gemein, und die Lehrer/innen sind es auch? Es ist höchste Zeit, dass du dir einen neuen Freundeskreis ausserhalb der Schule aufbaust. Lege dir ein Hobby zu (Jazztanz, Reiten, Akrobatik, Theater, Malen). Wichtig ist, dass keine Klassenkameraden in deiner Freizeitgruppe sind. Das würde nur dazu führen, dass «alte Muster» übernommen würden. So aber bist du «völlig neu». Du wirst sicher ohne Vorbehalte aufgenommen. Und – wer weiss – vielleicht veränderst du dich, wirst selbstsicherer, fröhlicher. Deine Klassenkameradinnen, deine Klassenkameraden erkennen dich nicht wieder – und ändern endlich ihre Haltung dir gegenüber.

Ein schwacher Trost?

Wende dich nicht gleich empört ab, wenn ich dir versichere, dass man «daran» wächst. Ich meine das nicht als «billigen Trost», sondern ich bin davon überzeugt, dass du einfach ein bisschen früher als andere zum Philosophen wirst. Wahrscheinlich hast du schon über vieles nachgedacht, was deine Kolleginnen, deine Kollegen noch nicht berührt. Dein Empfindsamsein, Kritischsein, Unangepasstsein muss man nicht als Schwäche sehen. Es kann ebensogut eine Stärke sein. Wenn du die Dinge, die dir begegnen, hinterfragst, wenn du kreativ und sensibel bist, dann bist du unterwegs zu deinem Lebenssinn.

TEXT: CLAUDIA GÜRTLER
ILLUSTRATIONEN: LEA HUBER